

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 68 (1990)
Heft: 5

Artikel: Dänemarks Alterspolitik : Vorbild für die Schweiz?
Autor: Rinderknecht, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-724629>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dänemarks Alterspolitik: Vorbild für die Schweiz?

Im August 1989 brachte die «Zeithupe» einen längeren Bericht von Theo Schäublin «Taufwetter im Seniorenberetich» (in Dänemark). Peter Rinderknecht, alt Chefredaktor «Zeithupe», sah sich unter Führung des Dänischen Kulturinstituts ebenfalls in Dänemark um. Er setzt das durch die offiziellen Stellen vermittelte Bild in einen grösseren Rahmen, indem er zusätzlich auf das politische, sozialpolitische und wirtschaftliche Umfeld eingeht.

Das «Seniorenpaket» des Folketing

1987 beschloss das Landesparlament eine Reform der Altersfürsorge, die Theo Schäublin wie folgt umschrieb:

«– Im Leben der älteren Menschen soll Kontinuität herrschen, den alten Mitbürgern soll grösstmögliche Selbstbestimmung eingeräumt werden, sie sollen eigene Ressourcen benützen.

– Es werden keine neuen Altenpflegeheime mehr gebaut, nur noch Seniorenwohnungen mit zwei Zimmern, Küche und Bad, alles altersgerecht eingerichtet.

– Verlagerung auf Massnahmen, die den Betagten so weit als möglich ein Verbleiben in der Wohnung ermöglichen. Neben der Krankenpflege ist auch die Hauspflege vom ersten Tag an kostenlos.»

Theo Schäublin schilderte dann Gründe für diese Wende: «In den früheren Heimen musste ein volles Angebot an Dienstleistungen aufrechterhalten werden, das aber nur von einem Teil der Bewohner genutzt wurde. Dezentrale Siedlungen rund um einen Dienstleistungs-Stützpunkt sollten kostengünstiger sein. Die Minimalgrösse der «beschützten Wohnungen» (weil in jedem Raum eine Notruftaste vorhanden sein muss) beträgt 67 m². Die Bewohner können also jederzeit eine Hauspflegerin oder Notfallschwester aus dem Zentrum herbeirufen. Ziel ist es, das Verbleiben in der Wohnung bis zum Tod zu ermöglichen. Im Zentrum wird eine reaktivierende Betreuung angeboten mit Interessengruppen für die verschiedensten Hobbys. Beiräte von Senioren sollen in allen wichtigen Fragen mitbestimmen können. Die Betagten bestimmen selbst, wo sie leben wollen. Die Miete beträgt nur 15% des Sozialeinkommens; ist sie höher, bezahlt der Staat.»

Positive Eindrücke

Zahlreiche Besichtigungen vermittelten positive Eindrücke von der in jeder Hinsicht grosszügigen Lösung der Wohnfrage. In weitläufigen Arealen stehen lange Reihen oder Doppeleinheiten von solchen Wohnungen, alle mit kleinem Garten und Sitzplatz. Es sind in Serien hergestellte Leichtbauhäuser ohne Keller. So mag eine Einheit von 70 m² etwa 150 000 Franken kosten, während ein Altersheimzimmer von 24 m² bei



Selbständig, aktiv, zufrieden trotz Rollstuhl. Die behindertengerechte Wohnung macht's möglich.

uns gegen 300 000 Franken kostet. Ein Quadratmeter ist im Norden also sechsmal billiger. Überall treffen wir genügend Personal an; es wirkt keineswegs gestresst, arbeitet ja auch nur 38 Stunden. Die Wohnungsmieter führen ihr Privatleben, fahren noch Auto, können auch im Zentrum essen, sich an Arbeitsgruppen beteiligen. Die «Seniorenbeiräte» – gesetzlich vorgeschrieben – beraten zukünftige Mieter, geben eine kleine Hauszeitschrift heraus, sind Gesprächspartner der Leitung, organisieren die Freizeitaktivitäten. Wer sich nicht mit den offiziellen Antworten unserer Führer begnügte, sondern auch Gespräche mit anderen Leuten führte und die staatlichen Unterlagen studierte, kam zu einem differenzierteren Bild.

Frappante Unterschiede

- Dänemark wurde seit 1930 zum (fast) totalen Sozialstaat ausgebaut. Zwei Generationen haben sich daran gewöhnt, (fast) alles Heil vom Staat zu erwarten.
- Jeder dritte Arbeitnehmer ist Staatsangestellter in praktisch unkündbarer Beamtenstellung.

- Ein Staatsangestellter ist (fast) immer auch Gewerkschafter. Dieser starke Verband erkämpft ihm einen guten Lohn, eine Pension schon ab 63 und jetzt auch die 37-Stunden-Woche. Mit Monatsbeiträgen von 150 bis 200 Franken können sich die Arbeitnehmerorganisationen eine üppige Bürokratie leisten.
- Die direkten Steuern werden vom Lohn abgezogen und betragen mindestens 52%, höchstens 68%! (inkl. Gesundheitswesen).
- Hinzu kommen enorme indirekte Steuern: ein Paket Zigaretten Fr. 6.–; ein Liter Benzin Fr. 1.75; der billigste VW-Golf Fr. 35 000.–. Mehrwertsteuersatz 22%!
- Im Schnitt liefert jeder Däne 70% seines Verdienstes dem Staat ab, der Bundesdeutsche 43%, der Schweizer 35% (inkl. Sozialleistungen).
- Der Staatshaushalt unterscheidet sich völlig vom unsrigen: 42% für Soziale Wohlfahrt (CH 21%), 15% für Erziehung, Bildung, Forschung (CH 27%), 11% für das Gesundheitswesen (CH 16%), 4% für Landesverteidigung (CH 12%).
- Es gibt eine einheitliche Volkspension für Männer und Frauen (!) erst ab 67 von rund 1000



Einfache Architektur, rationelle Bauweise, altersgerecht.

Franken. Ein Drittel der Älteren macht von der Frühpensionierung Gebrauch.

– Es gibt 8% Arbeitslose (Frauen: 10%), deshalb keinen Personalmangel im Gesundheits- und Sozialbereich, und schon nach wenigen Arbeitsjahren eine grosszügige dauernde Arbeitslosenunterstützung (weshalb auch die Frau Direktor für einige Jahre arbeitet – nachher bezahlt ihr der Staat das Taschengeld).

– Praktisch alle Arbeiten im angesehenen Sozial- und Pflegebereich werden gut bezahlt. Das bei uns erbrachte gewaltige Pensum an freiwilliger Hilfe ist im Norden weitgehend unbekannt. Ehrenamtliche Arbeit ist erst unter dem heutigen Sparzwang allmählich im Kommen.

– Die Bodenspekulation spielt praktisch keine Rolle. Die weitgehend ebene Landschaft bietet genügend Landreserven zu günstigen Preisen.

Der Wind dreht sich

So grosszügig war das Sozialwesen bis vor zwei Jahren. Seither muss die erstmals wieder bürgerliche Mehrheit den Kurs korrigieren. Laut einer neuen staatlichen Broschüre will man das Sozial-

fürsorgesystem «in Zukunft flexibler handhaben und den Bedürfnissen des Einzelnen anpassen» – ein Eingeständnis, dass man sich das Giesskannensystem nicht mehr leisten kann. Denn die Staatsverschuldung ist massiv, und die Steuerharmonisierung im kommenden EG-Binnenmarkt wird empfindliche Steuerausfälle bringen. Die Stunde der Wahrheit steht dem Wohlfahrtsstaat Dänemark erst bevor. Wie wird man mehr Hochbetagte mit weniger Geld (und Personal) ebenso grosszügig betreuen wie bisher?

Darauf weiss z.B. die Stadt Aarhus noch keine Antwort. Sie unterstützt heute rund 100 Alte und Behinderte, die rund um die Uhr Pflege brauchen, aber in ihrer Wohnung bleiben wollen mit je 180 000 Franken (!) jährlich. Die Empfänger organisieren sich damit selber ihre Pflege. Im städtischen Pflegeheim müsste die Behörde nur 70 000 Franken bezahlen.

Gespräche mit Bürgern

Ein 32jähriger Polizist: «Wir haben jahrzehntelang über unsere Verhältnisse gelebt, uns Häuser, Boote, Autos und Auslandsreisen auf Kredit ge-



Pflegeteam beim Rapport: Koordination ist wichtig.

leistet und konnten sämtliche Schuldzinsen bei den Steuern abziehen. Das heisst, der Staat bezahlte unsere Anschaffungen und Extras. Jetzt wird dieser Unfug allmählich korrigiert. Aber wie können wir unser Beamtenheer verkleinern? Ich gehöre ja auch dazu!» Ein Sozialarbeiter: «Die Einstellung des Bürgers zum Alter lautet etwa so: Da Vater Staat und Mutter Kommune so perfekt für die Alten sorgen, denke ich nicht an meine Eltern. Dafür bezahle ich schliesslich so hohe Steuern.»

Die Frau eines Lithographen: «Mit der Volkspension und der Betriebsrente meines Mannes können wir die hohe Liegenschaftensteuer nicht mehr bezahlen. Die Gemeinde wird uns die Steuern stunden. Dafür wollen wir noch einige Reisen unternehmen, denn wir wollen jetzt leben! Wenn wir ein hohes Alter erreichen, fällt das Haus am Ende an die Gemeinde. Unsere Kinder werden diese Schuld samt Zinsen niemals zurückzahlen können. Aber das ist bei uns normal; die Kinder erben fast nie das Elternhaus.

Ein Auslandskorrespondent: «Ich kann ein vom Arzt verschriebenes Medikament nicht einfach in der Apotheke holen. Beim ersten Besuch muss ich meinen Sozialversicherungsausweis vorlegen, dann den Apothekerschein und das Rezept abgeben. Nach einer halben Stunde muss ich zum zweitenmal hingehen, weil man zuerst die nötigen Angaben dem staatlichen Computer eingeben musste. Stellen Sie sich vor, was das für Betagte, Behinderte, Mütter mit Kindern und Berufstätige bedeutet!»

Was wir trotzdem lernen könnten

Auch die grössten Idealisten werden nicht daran glauben, dass das dänische Modell auf die Schweiz übertragbar wäre. Dies um so weniger, als sich Dänemark in einem Prozess des Umdenkens befindet, sind doch die Steuern und Abgaben in den Jahren 1976 bis 1986 von 42% auf 51% des Bruttoinlandproduktes gestiegen ... Aber einige Denkanstösse dürften nichts schaden, und einige Ideen wären relativ leicht zu verwirklichen. Denn niemand wird behaupten wollen, dass wir mit unseren vielen teuren Heimen, den fehlenden Alterswohnungen, dem zunehmenden Personal-mangel und den vielerorts noch mangelnden ambulanten Diensten einen Idealzustand erreicht hätten.



Wer will, kann sogar weben lernen.

Eine Jubiläumsphantasie

Welche Gemeinde wagt es, zum 700-Jahr-Jubiläum unseres Landes eine Anzahl altersgerechter Kleinwohnungen mit etwas weniger helvetischem Perfektionismus (z.B. Fertigbauweise ohne Keller) zu erstellen? Welche Bürger wären bereit, ein zinsgünstiges Darlehen dafür zu geben? Vielleicht wären sogar die Frauen zu finden für einen 24-Stunden-Betreuungsdienst, damit sich die Bewohner sicher fühlen können, wenn eine anständige Entschädigung und ein individueller, nicht zu anstrengender Dienstplan möglich wäre. Mahlzeiten könnten – sofern gewünscht – vom Altersheim oder von Pro Senectute geliefert werden. Die Spitexorganisation wäre für die Haushilfe zuständig. Noch rüstige Bewohner/innen könnten als Ersatz-Grossmütter oder -Grossväter sich einiger Kinder aus dem Dorf annehmen oder mit ihnen Handarbeiten machen oder basteln. Im Gemeinschaftsraum könnten Frauen aus dem Dorf mit Bewohnerinnen striken, singen, ihnen etwas vorlesen oder gar einen Gedächtnistrainingskurs durchführen. Familien aus dem Dorf könnten am Sonntag «ihre» Grossmutter zum Essen oder einem Ausflug einladen. Jugendliche könnten die Bewohner einmal in die Waldhütte einladen und sich gegenseitig «ihre»

Musik und Tänze vorführen. Die Senioren könnten in der Schule von früher erzählen. «Heimatkunde» als Zeitgenossen vermitteln.

Wichtig wäre aber auch, dass Männer aus dem Dorf mitmachen würden. «Nicht länger den Männern das Amt, den Frauen die Ehre!» hiesse beispielsweise, kleine Reparaturen in der Alterssiedlung zu übernehmen, Steuererklärungen auszufüllen oder eine Puppenstube zu schreinern, zu der die Grossmütter die Garderobe liefern. Vielleicht würde unsere «Mustergemeinde» sogar die Senioren bei der Planung beiziehen und ihre Anliegen berücksichtigen. Wer weiss, vielleicht würden dann sogar einige ältere Mitbürger ihr zu grosses Einfamilienhaus mit zu mühsam gewordenem Garten mit einer bequemerer Wohnung in einer solchen Alterssiedlung mitten im Dorf zugunsten einer Familie mit Kindern vertauschen? Kurz, wenn es gelänge, eine solche Anlage als Brücke zwischen den Generationen zu gestalten, dann liesse sich unser Altersproblem um einiges entschärfen.

Bildbericht: Peter Rinderknecht

Mit dem Hörgerät jung bleiben

Kostenlose und fachmännische Beratung durch Hörgeräte-Akustiker mit eidg. Fachausweis.

Hörgeräte aller Weltmarken, Reparaturservice, Batterien, sämtliche Zubehöre für Radio und Fernsehen.

**Vertragslieferant der
IV, AHV, SUVA, EMV**

Madeleine Blum-Rihs

Seit 1947 Fachgeschäft für Hörberatung



Talacker 35, 8001 Zürich
Telefon 01/211 33 35
Haus Bernina-Nähmaschinen, 2. Stock

Bitte senden Sie Gratisprospekt

Name: _____

Strasse: _____

PLZ, Wohnort: _____

Laudinella St. Moritz

Angebote für Senioren

Grosseltern- und Grosskinderwochen

ab 6. Oktober, ab Fr. 450.–

Seminar zu Allerheiligen

Thema: Musik, Tod, Ewigkeit

Referent: Dr. med. und theol. B. Harnik

Vollpension ab Fr. 350.–

Adventliche Singwoche

28. November bis 8. Dezember

Leicht zu erarbeitende Chormusik zur Advents- und Weihnachtszeit mit Frau Dr. Hanna Eggert, fröhliches Beisammensein mit Musik und Spiel; Besinnungen, Lesungen, musikalische Darbietungen, Dias usw. bereichern diese Tage.

Halbpension ab Fr. 57.– pro Tag, Kurs-geld Fr. 100.–

Gesundheits-Wochen

mit Ernährungsberatung und Vorträgen, wahlweise Bäder im Heilbad oder Besuch in der Schönheitsfarm.

Alles inbegriffen ab Fr. 580.– pro Woche

1. Woche vom 9.–16. Dezember

2. Woche vom 16.–22. Dezember

Weihnachtswoche für Senioren

16.–22. Dezember, Verlängerung über Weihnachten möglich.

Viele Attraktionen und Überraschungen im sonnigen Engadin.

Vollpension mit leichter Kost ab Fr. 580.– pro Woche (Fr. 680.– mit Weihnachtstagen und Festessen mit viel Musik und besinnlicher Weihnachtsfeier).

Ausführliche Prospekte sind erhältlich beim Kurssekretariat der Laudinella, 7500 St. Moritz, Telefon 082/2 21 31.

Frühzeitige Anmeldung erwünscht.